



Maria und Gunter  
sorgten für einen  
schönen Ausklang  
meiner Pilgerreise

Nach einer Weile fuhr ich zum Pilgerbüro – den Weg kannte ich ja. Noch war nicht viel los und so brauchte ich nicht lange auf die Überprüfung der Pässe und das Ausstellen der Compostela (dem Pilgerdiplom) warten. Dann schrieb ich mich noch in das Pilgerbuch ein. Danach schlenderte ich durch die Innenstadt und kaufte mir auch etwas zu Essen. Bei der nächsten Telefonzelle nutzte ich die Gelegenheit und rief zu Hause an: Werner, Mama und Linga zuerst. Dann Ingrid, die ihr Handy anscheinend ausgeschaltet hatte. Bei Bertl rührte sich auch nichts. Ich ging nochmal zur Plaza do Obradoiro, dem Platz vor der Kirche.

Die Vorgänger der Kathedrale, so wie wir sie heute bewundern können, gehen bis etwa 830 / 840 zurück. Da ließ Alfons III. ein schlichtes Gebäude über dem Grab des Apostels, das kurz zuvor entdeckt wurde, errichten. Alfons der Große errichtete 899 auf dem gleichen Platz ein prunkvolles Gotteshaus, das schon als Basilika bezeichnet wurde. Mitte August 997 wurde sie dann von den Mauren zerstört. Bischof San Pedro de Mezonzo leitete dann den Bau einer neuen Kathedrale ein. Um das Jahr 1075 wurde mit dem Bau der jetzigen Kathedrale begonnen, die Einweihung fand dann am 3. April 1211 statt. Diese über 800 Jahre alte Kirche ist überwältigend, und ich schaute sie mir noch einmal an.

Die Portico de la Gloria (das Eingangstor der Kathedrale) ist unbestritten das wertvollste architektonische Juwel der Kathedrale, zumindest für mich als Laie. In der Kirche dann der prunkvolle Hochaltar mit dem Heiligen Jakobus in der Mitte. Hinter dem Altar führt eine Treppe zum Apostel hoch, so, dass man ihn sogar umarmen kann. So ist es Sitte unter den Pilgern. Mein Weg führte mich dann in die Krypta, unterhalb des Altars. Dort soll in einem silbernen Schrein der Hl. Jakobus liegen.

Es wurde Zeit um weiter zu fahren. Über Santiago und die Kirche könnte man Bücher schreiben – aber das ist ja schon geschehen. Ich holte mein Rad vom Pilgerbüro und fuhr Richtung Park vorbei an vielen Quasi-Pilgern die nur die letzten paar Kilometer zu Fuß bewältigen und dabei viel Radau machen. Das hat mich einfach mal wieder geärgert da ich die Beweggründe für ein solches Verhalten nicht nachvollziehen kann.

Ich verließ Santiago um mich auf die letzten 37 km nach Noja zu Maria und Gunter zu machen. Am Anfang lief es ganz gut, es ging in der Stadt etwa 3 km leicht bergab, dann kam ein ebenes Stück mit Gegenwind. Zur Hitze und dem Wind kam noch eine 13 – 14 km lange Steigung zwischen 6 – 8 % dazu. Ich quälte mich den Berg hoch und je müder ich wurde, desto länger kam mir die Strecke vor. Beim letzten Drittel wurde es besser, die Kraft kam zurück. Alles hat einmal ein Ende und ich war endlich oben. Jetzt geht es erst mal 8 km bis auf Meereshöhe bergab. Die meiste Kraft brauche ich jetzt zum Bremsen und die investiere ich gerne und schon kommen die ersten Häuser der Stadt in Sicht. Auf Anhieb fand ich die Straße, die zu Maria und Gunter führt. Es war eine Einbahnstraße, aber was soll's, ich fuhr auf dem Gehsteig. Als ich zu einer Brücke kam, wusste ich, dass ich auf dem richtigen Weg bin. Auf der anderen Seite fuhr ich rechts runter an einem Hotel vorbei und weiter zum Stadion. Von dort sah man das Haus und ich musste nur auf dieser Straße weiter fahren und kam prompt an. Auf einmal war ich mir nicht mehr sicher, ich erwartete ein 7-stöckiges Haus, dieses hatte aber nur 4 Stockwerke. Um Gewissheit zu bekommen, schaute ich mir das Ganze von der Rückseite an und wusste, ich bin richtig. Als ich das Glockenrätzel der Klingel ohne Namen sondern mit der Wohneinheit gelöst hatte, erschien Gunter und wir brachten das Rad und mein Gepäck in den 4. Stock. Gunter unten und Maria oben. Es gab eine riesige Begrüßung und sie fragten mich, ob ich aus dem Urlaub käme, denn ich sehe nicht so aus als ob ich die ganze Strecke mit dem Rad gefahren bin. Dann gingen wir noch auf ein, sehr gut

besuchtes, mittelalterliches Stadtfest. Danach gab es zum Abendessen braune Klößchen mit Soße, Salat und Brot; und Rotwein.

## **24. Juli – 26. Tag**

### **Noja – Maria und Gunter**

Ich stand um 8.30 Uhr auf, dann Frühstück und anschließend zum Reisebüro um den Heimflug zu buchen. Es kamen Air-Berlin und Iberia in Frage. Iberia verlangte für Hin- und Rückflug 704 € und erkannte das Pilgerdiplom nicht an. Air-Berlin hatte keine Ahnung und wir sollten in einer halben Stunde wieder kommen. Die Zeit verbrachten wir bei einem Spaziergang durch die Stadt. Im Reisebüro erklärte man uns, dass es Schwierigkeiten gäbe. Air-Berlin nähme nur Visa- oder Mastercard, Barzahlung wäre nicht möglich. Gunter wollte mit seiner Visa-Card einspringen, aber auch das hat nicht funktioniert. Jetzt weiß ich nicht mehr weiter. Iberia erkennt das Diplom nur in Santiago an und ist trotz Rabatt immer noch teurer als Air-Berlin. Erst mal was essen: es gab Fisch mit Sahnesoße, Paprika, Kartoffeln und Salat, und anschließend zum Flughafen fahren. Bei Air-Berlin waren wir schon telefonisch angemeldet worden. Die beiden Damen im Büro sprachen gut Deutsch und ruck - zuck war alles vorbei. Auch Barzahlung war hier möglich. Das war erledigt, und so konnten wir beruhigt in die Stadt zurück fahren.

Ich ging nochmal in die Kirche, weil sie nicht so voll war. Die Kathedrale mit ihren Seitenaltären ist wundervoll. Maria und Gunter warteten vor einem 5-Sterne-Hotel, das früher eine Pilgerherberge war, auf mich. König Juan Carlos hat hier seine Unterkunft wenn er in Santiago ist.

Ein Problem hatte ich noch: was kaufe ich meinen Freunden und Bekannten

als Mitbringsel. Es sollte sie an meine Fahrt erinnern, aber auch für sie was Persönliches sein. Wir gingen durch die Straßen und sahen einiges was für diesen Zweck geeignet war.. Hoffentlich habe ich auch das Richtige gekauft, aber das erfahre ich erst beim Wiedersehen. Als wir alles zusammen hatten, ging es zurück nach Noja. Zum Abendessen gab es Wurst- und Käseplatte, Brot und Rotwein. Eine Zeitlang unterhielten wir uns noch und gingen dann schlafen.

## **25. Juli – 27. Tag**

### **Noja – Maria und Gunter**

Nach dem Frühstück machten wir einen längeren Spaziergang. Wieder zurück schrieb ich an meinem Bericht weiter und genoss das süße Nichtstun. Mittags gab es Gulasch mit Reis und Salat. Etwa um 15.00 Uhr fuhren wir mit dem Auto die Küstenstraße entlang und Maria und Gunter zeigten mir die schöne Gegend. Es ging auch auf einen Aussichtsberg, Coruto genannt, der 400 m hoch ist. Von hier aus hat man eine herrliche Aussicht auf Meer und Land. Danach ging es steil abwärts bis auf Meereshöhe zu den Wanderdünen und einer Lagune die nur in dieser Bucht sind und als Naturschutzgebiet ausgewiesen sind. Dann ging es weiter zum südlichsten Leuchtturm Galiziens (Corrubeto genannt). Die Atlantikküste ist hier felsig. Anschließend fuhren wir zu einem Hünengrab (Dolmus), das aus dem Jahr 4.000 v. Chr. stammen soll. Maria fotografierte mich noch, als ich den Deckel hochheben wollte, der nur auf drei Felsspitzen liegt. Aus dem geplanten Einkehrschwung am Meer wurde nichts, es war zu voll. So fuhren wir noch zu einer gefassten Quelle und nahmen von dort etliche Flaschen Trinkwasser mit. Zuhause angekommen schoss Maria noch ein Foto von mir als ich auf

der Bank saß, die sie für mich zum Ausruhen hingestellt hatte. Anschließend: Krabbencocktail, Brot und Rotwein.

## **26. Juli – 28. Tag**

### **Noja – Maria und Gunter**

Eine Busreise nach Valence ist für heute geplant und um 8.00 Uhr ging es los. Der Weg führte auf Nebenstraßen durch Galizien in Richtung Süden. Die Gegend ist bergig und es ist schön, das Land in aller Ruhe betrachten zu können. Es gibt viele alte Brandstellen von Wald- bzw. Buschbränden und es brennt schon wieder. Hubschrauber und Löschflugzeuge sind die ganze Zeit im Einsatz. Der Wald besteht aus viel Buschwerk, Eukalyptus und Kiefern. In der Nähe des Rio Miño fuhren wir ein Restaurant an, in dem es Mittagessen gab. Draußen war es sehr heiß und am Himmel war kaum eine Wolke zu sehen, was im Bus natürlich nicht zu spüren war. Es ging zum Teil an der Küste entlang weiter, an Tui vorbei und über die neue Brücke über den Rio Miño nach Valence – und wir sind in Portugal. Dort gab es einen riesigen Markt, wo man fast alles kaufen oder anschauen konnte. Ich kaufte mir einen Sommerhut mit breiter Krempe für 5 €. Es dauerte 1 ½ Stunden bis wir durch den Markt gegangen waren. Als Nächstes fuhren wir in die Altstadt und kamen zur Burg. Die Mauern waren riesig und sehr gut erhalten. Leider sieht man nur einen Teil davon, genauso wie vor einem Jahr, als ich sie von der alten Grenzbrücke aus sah. Ich hätte nie gedacht, dass die Burg so groß ist. Wir gingen durch das Tor, die Rampe hinauf und dann erst erkannten wir die wahre Größe. Auf dieser umfriedeten Fläche standen drei Kirchen und mindestens 100 Häuser. Die Mauern sind aus Granit und der Transport der Steine und das Mauern war eine enorme Leistung zur damaligen Zeit. Wir gingen an der Wehrmauer entlang bis wir die alte Grenzbrücke sahen, dann

weiter durch den Ort. In jedem Haus ist ein Geschäft und es herrschte buntes Treiben. Da unser Bus um 19.00 Uhr abfuhr, mussten wir zurück. Weiter ging es durch das Land und wir kamen nochmal an einem Brandherd vorbei. Vielleicht legen sie die Brände ja selbst um das Land zu roden. Etwa 30 km vor Noja wurde nochmal eingekehrt und Musik spielte. Mit einer Verspätung von einer dreiviertel Stunde wurde die Rückfahrt nach Noja angetreten und wir kamen um 22.30 Uhr dort an. Er war ein schöner und abwechslungsreicher Tag und wir gingen dann auch gleich zu Bett.

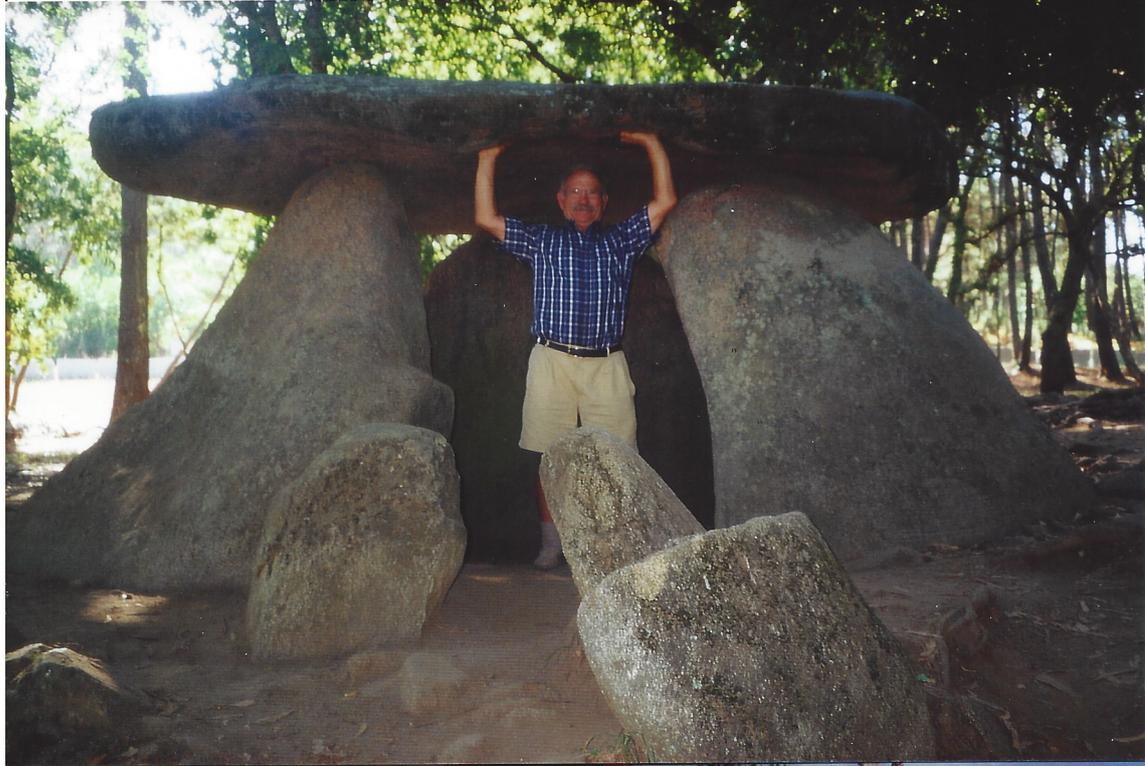
## **27. Juli – 29. Tag**

### **Abreisetag**

In aller Frühe (6.00 Uhr) hatte ich gepackt, die Pedale vom Rad abgeschraubt und das richtige Werkzeug für den Flughafen bereit gelegt, damit ich dort das Rad verpacken konnte. Für die Abreise war nun alles vorbereitet. Wir machten noch einen Abstecher in die Fischhalle und bewunderten die Vielfalt der Fische. Es gab aber auch Obst, Gemüse, Fleisch, Käse und vieles mehr. Alles, was man fürs tägliche Leben braucht ist vorhanden. Im 1. Stock tranken wir noch Kaffee und hatten einen guten Blick auf die Verkaufshalle. Gunter und ich gingen noch zum Rathaus um mir den letzten Stempel auf meiner Reise zu holen und Maria kaufte unterdessen ein.

Um 11.00 Uhr waren wir wieder zurück und unterhielten uns, während Maria die Seitentasche meiner Fahrradtasche zunähte. Ich hatte den Reißverschluss kaputt gemacht. Um 12.00 Uhr ging das große Einpacken los und wir waren froh, dass das Auto ein Ford Mondeo war. Nachdem die Rücksitze umgelegt waren, konnte alles gut verstaut werden. Anschließend gingen wir nochmal zum Essen.

Hünengrab



Tagesausklang  
auf dem Balkon bei  
Maria und Gunter



Abschied  
von Santiago



Zurück ging's  
schneller!

**airberlin.com**

**Niki** Low Fare Alliance Partner

**Fly Euro Shuttle!**

Abschluss meiner  
Pilgerreise in der  
Kapelle St. Jakob  
Mühlried



Der Flughafen war etwa 55 km entfernt und wir kamen um 14.30 Uhr an. Zuerst holten wir das Ticket, dann kauften wir einen Karton um das Fahrrad zu verstauen. Erst musste das Vorderrad raus, dann Lenker und Sattel tiefer legen und den Lenker quer stellen und dann ab in den Karton. Es war gar nicht so einfach, aber es passte rein. Maria verschnürte die Schachtel und wir brachten sie zur Gepäckannahme. Obwohl mein Gepäck 4 kg Übergewicht hatte, musste ich – weil ich Pilger war – nichts dazu zahlen. Mein Handgepäck war dafür leichter, es hatte mit 5,5 kg weniger als erlaubt. Nun hieß es Abschied nehmen. Die Beiden hatten mir so schöne Tage beschert, sie waren so gastfreundlich und herzlich, so was findet man nicht alle Tage. Hoffentlich kann ich es auch mal zurückgeben, wenigstens zum Teil. „Adios Amigos“. Dann war ich alleine. Ich schlenderte noch durch den Flughafen und kaufte noch eine Kleinigkeit und schon war es Zeit durch die Kontrolle und zum richtigen Terminal zu gehen. Es sind etwa zwei Drittel Deutsche, die mit Air-Berlin fliegen. Mit einer halben Stunde Verspätung starten wir und ehe ich mich versah, waren wir in und über den Wolken. Bei 11.800 m ging der Flieger in die Horizontale. Leider war es mit dem Fotografieren jetzt vorbei. Über Mallorca riss die Wolkendecke auf und wir landeten glatt. Mit Bussen ging es zum Flughafengebäude, wo wir zum Terminal für den Weiterflug gehen mussten. Kurz vor 19.00 Uhr war ich dort und ein Mann fragte mich, ob ich aus Schrobhausen sei. Ich stimmte ihm zu und er sagte, dass er aus Neuburg käme. Er hatte das Trikot erkannt, weil ich auf meiner letzten Etappe an ihm vorbei gefahren wäre, als er Brotzeit machte. Erich, so hieß er, kam am Montag in Santiago an.

Wir warteten geduldig vor dem Eingang zu Terminal 64R bis auf einem Bildschirm die neue Abflugszeit erschien: 21.00 Uhr. Wieder Verspätung, und so gingen wir etwas trinken und redeten über unsere Reise. Erich war 8

Wochen unterwegs. Für mich eindeutig zu lange, da hätte ich sicher starkes Heimweh bekommen. Ich glaube, ihn hat auch der Jakobsweg-Virus gepackt. Um 20.15 Uhr sahen wir, dass die Leute am Check-In waren und wir gingen auch schnellstens dort hin. Als wir unsere Tickets zeigten, sagte man uns, dass dieser Flieger nach Paderborn flöge und wir zu Terminal 67 nach München mussten. Erich und mir wurde aber, unabhängig voneinander, 64R gesagt. Na was soll's. Wir hatten ja noch Zeit und die Verspätung stimmte. So gingen wir zu Nummer 67, wo auf dem Bildschirm München stand. Jetzt waren wir richtig. Kurz vor 21.00 konnten wir einchecken und eine gute halbe Stunde später flogen wir los. Es war schon dunkel als wir starteten und waren auch gleich in den Wolken. Sehen konnten wir nichts mehr und so dösten wir einfach vor uns hin. Kurz vor München wurden die Wolken weniger und wir schauten auf die Lichter von München und Umgebung. Sogar die Autos konnten wir dank ihrer Lichter erkennen. Nicht mehr lange, und das Flugzeug setzte weich auf. Bis zum Andocken dauerte es noch eine Weile und ich war froh, wieder daheim zu sein.

Zuerst kam mein Gepäck und ich hatte es kaum auf der Seite, als auch schon die Schachtel mit meinem Rad kam. Das Werkzeug hatte ich schon hergerichtet, um nachzuschauen ob alles in Ordnung ist und es fahrbereit zu machen. Erich nahm sein Rad gleich eingepackt mit nach Hause. Wenn dann aber was fehlt, kann er nichts mehr machen. Er nahm noch meine Adresse mit und versprach sich zu melden.

Bei meinem Rad war alles in Ordnung und ich bepackte es und ging zum Taxistand. Ein junger Mann mit einem Kombi fuhr mich dann nach Hause.

Ist das ein schönes und gutes Gefühl, nach so langer Zeit wieder daheim zu sein. Am nächsten Morgen ging es dann nach St. Jakob zur Frühmesse und

anschließend nach Mühlried zur Kapelle des Hl. Jakob, wo die Fahrt begann und enden sollte.

Als nächstes meldete ich mich bei meiner Mutter, den Kindern und Enkeln, Freunden und Bekannten zurück und brauchte einen ganzen Tag dazu.

Jetzt bin ich wieder zu Hause und verabschiedete mich mit dem Pilgergruß „Buen Camino“.

Liebe Freunde und Bekannte,

ich hoffe, mein Bericht über die 3. Pilgerreise im Jahr 2006 hat Euch gefallen, auf alle Fälle habe ich mir Mühe gegeben, aber Schriftsteller bin ich nicht. Den Weg habe ich hautnah erlebt und vielleicht sind ein paar Leser neugierig geworden.

Meine Bitte an alle, die den Bericht lesen: entsorgt ihn nicht, sondern gebt ihn an Leute weiter, die sich dafür interessieren. Wenn jemand mehr wissen will, stehe ich gerne zur Verfügung.

Meine Adresse:

Karl Schöberl – bei Karolina Richter

Bgm.-Stocker-Ring 31 / EG

86529 Schrobenhausen

Tel. 08252 55 31

2004 █ 2786 Km 23 Tg M E L K A N A L

Oberweg u. Podiensis

2005 █ 4119 Km 29 Tg

Via Lemovicensis u. Camino del Norte

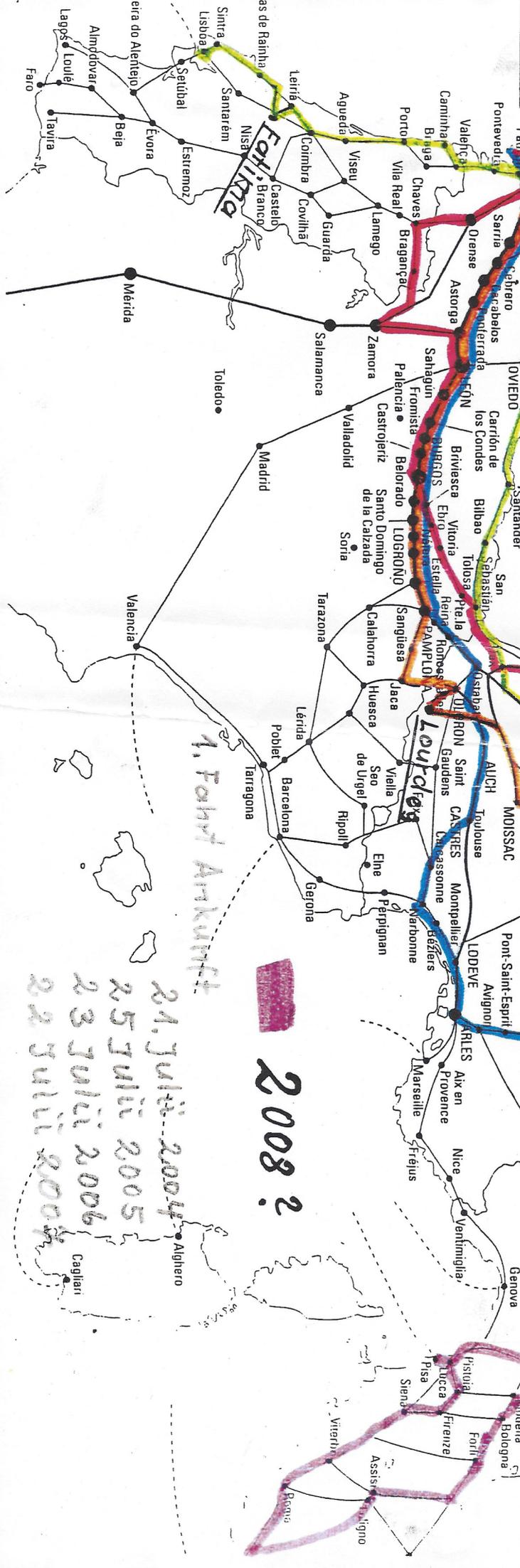
2006 █ 2895 Km 23 Tg

Via Tolosana

2007 █ 3103 Km 23,5 Tg

Niederweg oder Straße

Cap Finisterre



2008?

1. Fahrt Ankunft  
 21. Juli 2004  
 25. Juli 2005  
 23. Juli 2006  
 22. Juli 2007



SARREA

JAKOBUSWEG  
NACH  
SANTIAGO DE COMPOSTELA  
UND  
CABO FINISTERRE